



# **Das Rittergut der Familie von Bredow in Zeestow/Havelland**

---



Zusammenfassung

---

**D. von Bredow-Senzke  
2017**

In Zeestow existierten über die Jahrhunderte zwei Güter, die seit dem ausgehenden Mittelalter immer unterschiedliche Besitzer hatten, bis sie in den 1920er Jahren unter einem Besitzer vereinigt wurden.

Von diesen beiden Gütern ist für die Familie von Bredow der in früheren Zeiten als "Gut bei der Kirche", später auch als Zeestow I bezeichnete Rittersitz von Bedeutung. Neben diesem Gut hat die Familie in Zeestow über die Jahrhunderte auch weitere Bauernhöfe, freie Hufen und Rechte, sowie den Schulzenhof besessen.

Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft der Dörfer Bredow und Zeestow liegt die Annahme nahe, die sogenannte Bredower Stammlinie der Familie von Bredow habe von Beginn an die Besitzrechte des Guts bei der Kirche in Zeestow gehabt.<sup>1</sup> Doch dies ist bei weitem nicht so.

Der Hauptstammsitz der Gesamtfamilie ist nachweislich seit 1251 das osthavelländische Dorf Bredow. Diesen Besitz teilten sich unter gemeinsamer Bewirtschaftung in der ersten Hälfte des 14. Jh. die Bredow-Brüder Peter, Wilkin, Mathias II und Köpke, die im Jahr 1335, zusätzlich zu ihrem Besitz in Bredow, mit dem "Haus, der Stadt und dem Ländchen Friesack" belehnt wurden. Damit gelangte die Familie in den Besitz von umfangreichen Lehnsrechten in einer Vielzahl von Dörfern des im Westhavelland gelegenen Ländchen Friesack. Im Laufe der Jahrhunderte hat sie sich durch Zukäufe in weiteren Dörfern des Westhavellands, häufig für viele Jahrhunderte, etabliert. In allen anderen Regionen, in denen die Bredows im Laufe der Jahrhunderte auch zahlreich aufgetreten sind, so auch im Osthavelland, haben sie, teilweise seit dem späten Mittelalter, ihren zahlreichen Gutsbesitz fast ausschließlich durch Kauf einzeln hinzugewonnen.

So entwickelte sich der umfangreiche Bredow'sche Familienbesitz im Osthavelland seit dem 14. Jh. von dem Rittersitz in Bredow ausgehend, beträchtlich. Zunächst hatte Mathias II, Stammvater der Stammlinie Bredow, seinen Besitz durch Neuerwerbungen erheblich erweitert. Im Laufe der Jahrhunderte haben seine Nachkommen verschiedene umliegende Güter hinzu erworben, wovon einige im Laufe der Zeit auch wieder verkauft wurden, bis in der ersten Hälfte des 20. Jh. alle Güter der Bredower Stammlinie im Osthavelland verloren gingen.

Nur bei dem im Osthavelland gelegenen Zeestow verhält es sich anders. Bereits 1437 erlangte die Familie hier Rechte am Gut an der Kirche. Allerdings war der Empfänger dieser Rechte ein Mitglied der Friesacker Stammlinie. Somit ist Zeestow das einzige der Bredow'schen Güter im Osthavelland, das jemals der westhavelländischen Friesacker Stammlinie gehört hat.

Dazu war es vermutlich durch Schulden gekommen, die der brandenburgische Markgraf Johann, aus dem Haus Hohenzollern, bei Hasso II von Bredow, aus dem Haus Friesack hatte. Hasso, eines der bedeutendsten Mitglieder der Familie, hatte das Amt des Landeshauptmanns der Mittelmark und später der gesamten Mark Brandenburg inne gehabt. Damit war er Stellvertreter des häufig abwesenden Landesherrn und führte dessen Amtsgeschäfte. Es war üblich, dass Landeshauptmänner ihre Ausgaben für die Landesführung und für Kriegleistungen zunächst aus eigener Tasche bezahlten

---

<sup>1</sup> Seit der ersten Hälfte des 14. Jh. teilt sich die Familie von ihrem Hauptstammsitz im Dorf Bredow aus bis heute in die drei Stammlinien Bredow, Friesack und Kremmen auf. Der Stammsitz jeder dieser Stammlinien liegt in den jeweiligen Orten gleichen Namens. Bei den Stammlinien handelt es sich um Hauptäste des Familienstammbaums, von denen Familienzweige (Häuser genannt) und Linien abgehen.

und diese Aufwendungen später erstattet bekamen. Markgraf Johann verfügte eventuell nicht über die erforderlichen Barmittel oder er wollte sie nicht aufwenden. Solche Schulden konnten auch durch die Übertragung eines Lehens beglichen werden. Da zu diesem Zeitpunkt möglicherweise kein Lehen zur Schuldentilgung frei war, erhielt Hasso II offensichtlich eine Anwartschaft, ein sogenanntes Angefälle, auf das Gut bei der Kirche in Zeestow. Sollte der damalige Lehnsnehmer sterben, so würde das Lehen an Hasso II, bzw. seine Söhne übergehen. Dies wurde im Jahr 1437 in einer Urkunde der markgräflichen Kanzlei festgehalten und 1441, Hasso war mittlerweile gestorben, ein zweites Mal, nun für seine Söhne, bestätigt.

Interessant ist die Frage, wer zu diesem Zeitpunkt, also vor den Bredows das betreffende Lehen besessen hatte, auf dessen Tod die Bredows somit warten mussten, um ihr zugesagtes Lehen in Zeestow antreten zu können. Sie warteten darauf mindestens 13 Jahre, vermutlich aber noch länger, denn 1450 erscheinen sie in einem Steuerregister (Schoßregister) noch nicht als Lehnsnehmer in Zeestow. Erst 1477 taucht die erste Nachricht in einer Urkunde auf, die den Antritt des Lehens durch die Bredows bestätigt. Also muss die Anwartschaft zwischen 1450 und 1477 umgesetzt worden sein. Bei Licht betrachtet ist dieser Vorgang für die Bredows vermutlich nachteilig gewesen. Hasso hatte im Namen des Markgrafen die für die Landesführung notwendigen Ausgaben vorgestreckt, erhielt diese Auslagen aber erst einmal nicht ersetzt. Stattdessen blieben die Bredows mindestens 13 Jahre auf ihren Forderungen sitzen, und das vermutlich ohne Zinszahlungen. Ob der Wert des kleinen Guts in Zeestow die Ausgaben deckte, ist dann noch eine andere Frage.

Nun zurück zum Vorbesitzer. In nahezu allen Veröffentlichungen zu Zeestow wird ausgeführt, dies sei die Familie von Broesigke gewesen, die nachweislich ab 1550 das zweite Gut in Zeestow besessen hatte, welches später als „Domgut“ bezeichnet wurde. Doch ich bin mir sehr sicher, dass die Familie von Britzke und nicht die Familie von Broesigke Vorbesitzer des Guts bei der Kirche war. Noch weit bis in die Neuzeit hinein nahm man es mit der Schreibweise von Namen nicht so genau. Offensichtlich durch eine solche Variation der Schreibweise wurde in einer mittelalterlichen Quelle<sup>2</sup> der Name Britzke als Brozke geschrieben, was augenscheinlich zu einer Fehlinterpretation in einer Abhandlung des 19. Jh.<sup>3</sup> führte, in der aus Brozke der Name Broesigke gemacht wurde, was seitdem anscheinend in allen Abhandlungen zu diesem Thema so weitergeführt wurde.

Fahren wir nun mit den Bredows fort. Nachdem sie das Zeestower Lehen endlich übernommen hatten, folgte für das Gut eine lange Zeit von komplizierten Besitzverhältnissen aufgrund der Aufteilung auf mehrere Nachfahren Hassos. Auch in den folgenden Generationen wurden diese Anteile im jeweiligen Erbgang auf mehrere Söhne aufgeteilt. Dies ist heute nicht mehr in allen Teilen rekonstruierbar, aber das, was nachgewiesen ist, ist zu unübersichtlich, um es hier in Kürze darzustellen. Zusammenfassend ist zu sagen, dass ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. ein größerer Anteil beim Haus Friesack und ein kleinerer Anteil beim Haus Löwenberg lag, beides im Stammbaum Zweige der Friesacker Stammlinie.

Im Kirchenvisitationsprotokoll von 1541 werden die Bredows als Patronatsherren in Zeestow genannt.

---

<sup>2</sup> Schoßregister von 1450

<sup>3</sup> Fidicin, Ernst: Die Territorien der Mark Brandenburg oder die Geschichte der einzelnen Kreise, Städte, Rittergüter, Stiftungen und Dörfer in derselben als Fortsetzung des Landbuchs Kaiser Karl's IV. Band III enthält I. den Kreis West-Havelland, II. den Kreis Ost-Havelland, III. den Kreis Zauche, Berlin, 1860, Teil I: S. XXXIX.

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. wirkten sich Besitzverschiebungen innerhalb der Familie von Bredow auch auf Zeestow aus. Zunächst betraf dies das Löwenberger Haus. Das führte dazu, dass der kleinere Anteil an Zeestow, der sich bis zu diesem Zeitpunkt bei den Löwenbergern befunden hatte, von Joachim V aus der Bredower Stammlinie erworben wurde. Joachim besaß neben dem Gut in Bredow auch Besitz bzw. Besitzanteile in den westhavelländischen Dörfern Klessen, Görne und Friesack.

Unter den Söhnen von Joachim V kam es durch die Aufteilung des Erbes ihres Vaters zu einer weiteren Stückelung des erworbenen Zeestower Anteils. Doch schließlich ging einer der Söhne, mit Namen Jakob II, als alleiniger Besitzer dieses kleineren Zeestower Anteils aus der Erbauseinandersetzung hervor. Für seinen Bruder Henning V wird für 1581 angegeben, er habe in Zeestow gewohnt, also muss es zu dieser Zeit dort auch einen Bredow'schen Wohnhof zu dem kleineren Gutsanteil gehörig, gegeben haben. In einem Erbregister wird für das Jahr 1552 zudem angegeben, zu dem größeren Anteil habe das Gut bei der Kirche gehört und gleichzeitig wird in dieser Quelle auf ein weiteres, „Kleines Gut“ der Bredows verwiesen, bei dem es sich vermutlich um Hennings Wohnhof gehandelt hat. Obwohl es gleichzeitig verschiedene Besitzer des Bredow'schen Guts gab, und diese offensichtlich getrennte Wohn- und Betriebsstätten hatten, wurde das Gut nie geteilt, sondern juristisch immer als Einheit angesehen.

Betrachten wir nun den Besitzverlauf des größeren zweiten Anteils, den nach wie vor das Friesacker Haus besaß. Im Jahr 1590 starb mit Hartwig II von Bredow auf Friesack eines der schillerndsten Mitglieder der Familie, der auch das Vorbild für den Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Willibald Alexis war. Hartwig II vereinte einen riesigen Grundbesitz im Westhavelland. Fast visionär entwickelte er die Agrikultur auf seinen Gütern weiter, so dass diese gut für die sich damals stark verändernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gerüstet waren. Beispielsweise löste der Handel mit Geld zunehmend den bis dahin üblichen Tauschhandel und die Dienstgeschäfte ab. Das Lehnswesen begann sich zudem aufzulösen. Die Reformation hatte große Auswirkungen auf das Zusammenleben und das Weltbild änderte sich radikal. Doch Hartwigs ausuferndes Temperament und seine Streitlust führten dazu, dass er alles zunichte machte, was er aufgebaut hatte. Dadurch hinterließ er seinen Söhnen Lippold und Georg III einen riesigen Schuldenberg, wodurch sie gezwungen waren, einen erheblichen Teil ihres Erbes zur Schuldentilgung zu verkaufen. Dazu gehörte von Beginn an Zeestow, ihr einziger Besitz außerhalb der Friesacker Stammlande. Die Familie war bestrebt, im Falle des Verkaufs, die Güter in der Gesamtfamilie zu halten, was durch das Lehnsrecht untermauert wurde, denn die sog. lehnsberechtigten Vettern hatten fast immer eine Art eingetragenes Vorkaufsrecht. So wurde der Friesacker Anteil an Zeestow mit drei Bauernhöfen 1591 an Ludolf, ebenfalls ein Sohn von Joachim V, verkauft. Damit besaßen zwei Söhne von Joachim gemeinsam das Gut in Zeestow, das damit vollständig in die Hand der Bredower Stammlinie gelangt war und dort bis in das 20. Jh. hinein bleiben sollte. Ludolf besaß zu dieser Zeit auch Land und Rechte in Niebede, sowie das Gut in Schwanebeck, wo er vermutlich lebte.

An dem Kauf des Zeestower Anteils durch Ludolf hatte sich dessen Sohn Hans Richard beteiligt. Dabei hatten Ludolf und Hans Richard jedoch ihre finanziellen Möglichkeiten ziemlich strapaziert, um nicht zu sagen, überstrapaziert. Ludolf starb bereits 1595 und Hans Richard musste 1602 den Zeestower Anteil aus Geldnöten wieder verkaufen. Käufer war der Besitzer des anderen Anteils am Gut bei der Kirche, Hans Richards Onkel Jakob II, der damit das Gut zum ersten Mal unter den Bredows in einer Hand vereinigte.



Wappen Reichsgrafen von Breda  
Schloss Lämberg, 2015

Bevor wir nun mit der Geschichte des Guts fortfahren, soll Hans Ludolf Freiherr von Breda/Bredow erwähnt werden, ein Sohn Hans Richards, der auf kaiserlicher Seite im Dreißigjährigen Krieg kämpfte und eine steile militärische Karriere bis zum Generalleutnant machte. Einige Quellen berichten, kurz vor seinem Tod sei er sogar zum Feldmarschall befördert worden. Er kaufte von Wallenstein das Schloss Lämberg/Lemberk in Nordböhmen und seine Nachkommen blieben in österreichischen Landen, wo sie unter der Schreibweise Breda in den Reichsgrafenstand erhoben wurden.

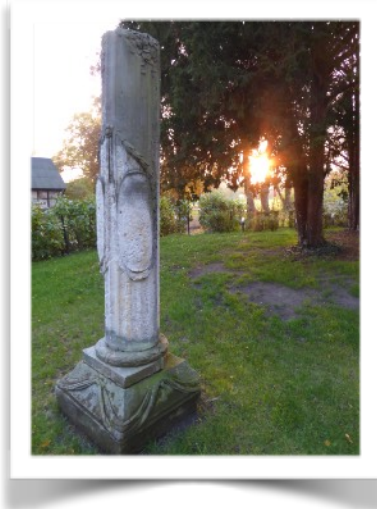
Sie erwarben umfangreichen Landbesitz, doch heute gibt es keine Nachkommen mehr. Aber dieser Familienzweig hat eine Reihe von heute noch mit dem Namen Breda/Bredow verbundene Spuren in der Tschechei, in Österreich und in Riebelsdorf/Hessen hinterlassen. An letztgenanntem Ort wurde Hans Ludolf, während er eine Schlacht kommandierte, von einem Freischärler aus dem Hinterhalt erschossen.

Fahren wir nun fort mit dem Gut bei der Kirche und mit Jakob II. In der ihm folgenden Generation gab es zwei Erben, doch schließlich erhielt Asmus V den gesamten Zeestow Besitz seines Vaters Jakob II und begründete damit das „Ältere Haus Zeestow“, das jedoch nur drei Generationen Bestand hatte. Asmus hatte lediglich zwei Enkelsöhne, die Zeestow 1650 gemeinsam erbten. Einer von ihnen fiel als junger Soldat und so ging sein Erbteil an seinen Bruder Ludolf Ehrenreich über. Dieser scheint kein besonders guter Geschäftsmann gewesen zu sein, denn er hinterließ seine Besitzungen Zeestow, Schwanebeck und Niebede bei seinem Tod 1711 in verfallenem Zustand. Allerdings muss man ihm zugute halten, dass bedingt durch den Dreißigjährigen Krieg die wirtschaftliche Lage im Havelland allgemein, wie auch die aller landwirtschaftlichen Betriebe katastrophal war und so wird er seine Besitzungen schon in äußerst desolatem Zustand, die Gebäude, wie auch die wirtschaftliche und monetäre Lage betreffend, übernommen haben. Das Havelland gehörte zu den am schwersten von diesem Krieg betroffenen Regionen und lag bei Kriegsende völlig am Boden. Weite Teile waren verwüstet, völlig ausgeplündert und stark entvölkert. Es dauerte bis in das 18. Jh. hinein, bis sich die Lage weitgehend normalisiert hatte. Erschwerend kam für Ludolf Ehrenreich hinzu, dass das Gut bei der Kirche relativ klein und eher ertragsschwächer war.

In das Erbe von Ludolf Ehrenreich traten 1712 gemeinsam zu gleichen Teilen seine nächsten Verwandten, die drei Lehnsvettern des „Älteren Hauses Bredow“ ein. Von diesen war Kuno Ludwig I aus dem Erbe seines Vaters in Bredow mit Geld abgefunden worden, weshalb er 1713 seinen beiden Brüdern deren Anteile an Zeestow und Niebede abkaufte. Er geriet sowohl mit dem Dorfschulzen, wie auch mit seinen Untertanen in Zeestow und Niebede in erhebliche Konflikte, die gerichtlich ausgetragen wurden. Zwar war das Recht teilweise auch auf Kuno Ludwigs Seite, doch in der Familiengeschichte wird angenommen, er sei von leicht erregbarem Temperament gewesen. Kuno Ludwig I ist in Zeestow gestorben und es ist davon auszugehen, dass er längere Zeit dort gelebt hat.

Zu Kuno Ludwigs ältestem Bruder mit Namen Jacob Ludolf ist zu bemerken, dass drei seiner Söhne zu hohen Ämtern gelangten. Ehrenreich Sigismund I wurde Kriegs- und Domänenrat in Litauen, Jakob Friedrich Generalmajor und Henning Joachim Major und Domherr in Brandenburg.

Der Erbe von Kuno Ludwig I, und somit des Guts in Zeestow mit dem Besitz in Niebede, wurde langfristig sein Sohn Friedrich Ludolf. Bei diesem vereinigten sich im Laufe seines Lebens alle Besitzungen des Älteren Hauses Bredow, da die ursprünglich sehr zahlreichen Söhne dieses Hauses, sowie auch die des Älteren Hauses Zeestow, innerhalb von 60 Jahren nahezu alle gestorben waren. Die Mehrzahl von ihnen hatte zudem gar keine oder ausschließlich weibliche Nachkommen hinterlassen. Somit vereinigte Friedrich Ludolf das Familienstammgut Bredow, sowie Zeestow mit Niebede, Markee, Paaren/Wublitz und Wernitz unter sich.



Friedrich Ludolf starb 1793 in Zeestow, wo er seinen festen Wohnort gehabt hatte. Er wurde auf dem dortigen Kirchhof beerdigt. Sein Grabmonument, eine kannelierte Säule, deren Inschrift nicht mehr zu entziffern ist, steht heute noch dort.

Es gibt zudem fünf barocke Grabplatten auf dem Zeestower Kirchhof.

Die am besten erhaltene Grabplatte gehört Friedrich Ludolfs Bruder, der den Namen des Vaters erhalten hatte. Kuno Ludwig II war geistig behindert und lebte bis zu seinem Tod 1777 bei seinem Bruder in Zeestow.



Zwei der Grabplatten sind so weit verwittert, dass die Inschriften auch mit moderner Technik nicht mehr zu entziffern sind. Eine davon trägt jedoch eine fünfzackige Krone, das Zeichen einer untitulierten Adelsfamilie mit der Bezeichnung „von“. Da die Bredows zu dieser Zeit die einzige bekannte Adelsfamilie im Dorf war, wird es sich sicherlich um die Grabplatte eines Familienmitglieds handeln.

Die verbleibenden beiden Grabplatten gehören nicht zu Bredow'schen Familienmitgliedern.

Nach dem Tod von Friedrich Ludolf erbte sein Sohn Kuno Ludwig, der folglich der Dritte genant wird, das Gut in Zeestow mit Niebede. Zu dieser Zeit wurden die einzelnen Güter, gab es mehrere erbberechtigte Brüder, unter ihnen üblicherweise verlost, um die Güter nicht mehr teilen zu müssen. Durch die bis dahin meistens übliche gleichberechtigte Teilung der Güter unter den Söhnen entstanden oftmals immer kleinere landwirtschaftliche Betriebe, die häufig wirtschaftlich völlig unrentabel wurden und ihre Besitzer nicht mehr ernährten, weshalb man von dieser Praxis fast immer abwich. Überstieg von nun an die Anzahl der Söhne die der zu vererbenden Güter, so wurden die Brüder, die bei der Verlosung leer ausgegangen waren, in Geld abgefunden, denn

alle Söhne hatten Anspruch auf einen gleich hohen Erbteil.

Kuno Ludwig III wurde mit seinem Erbe in Zeestow nicht glücklich und geriet in Geldschwierigkeiten. So verkaufte er 1806 den Besitz an seinen Bruder August Karl Wilhelm und zog nach Nauen. August Karl Wilhelm hatte mit Zeestow viel Kummer, denn zunächst waren die Zeiten in Preußen aufgrund der napoleonischen Besatzung durch französische Truppen und der folgenden Befreiungskriege wirtschaftlich sehr schwierig. Nachdem August Karl Wilhelm 1813 bis 1815 als Soldat an den Befreiungskriegen teilgenommen hatte, übernahm er die Bewirtschaftung seines Guts selbst. Gleich zu Beginn kaufte er einen Zweihüfner Bauernhof im Dorf, um ihn mit seinem Gut zu vereinen und dieses so ertragreicher zu machen.

Durch die Separation, einer Frühform der Flurbereinigung, wurde der bis dahin gemeinschaftlich genutzte Flächenanteil des Dorfs (Allmende/Gemeinheit) auf die Bauernhöfe und Gutsbesitzer aufgeteilt. Das Gut bei der Kirche erhielt dadurch 36,7 ha Acker, 27,3 ha Wiese und 14,6 ha Weide. Das genaue Datum dieser Zuteilung ist derzeit nicht nachzuvollziehen.

Im Jahr 1827 verpachtete August Karl Wilhelm sein Gut an einen heute namentlich nicht mehr bekannten Pächter und zog nach Potsdam. Dieser Pächter bewirtschaftete Zeestow nur bis 1834, denn dann übernahm Eberhard Alexander die Pachtung von Zeestow. Er war ein Sohn von Friedrich Ludwig Leopold, dem Besitzer von Bredow, Markee und Wernitz und ältestem Bruder von August Karl Wilhelm.

Eberhard Alexander erbt 1837 das Gut in Bredow. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er mit seiner Familie in Zeestow gelebt, siedelte dann aber nach Bredow über. Eberhard Alexander blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1857 Pächter von Zeestow. Er führte verschiedene kostenintensive Maßnahmen durch, wie eine Melioration und die Anschaffung von veredelten Schafen und Rindern, um die Ertragsfähigkeit des Guts zu verbessern.

Während der Pachtzeit von Eberhard Alexander brach eine Katastrophe über Zeestow und auch über das Bredow'sche Gut herein. Bei einem verheerenden Brand vom 19. bis zum 20. Juli 1847 wurden weite Teile des Dorfs zerstört. Darunter die Kirche, die Schule, mehrere Bauernhöfe und, abgesehen von einem Wirtschaftsgebäude, das gesamte Bredow'sche Gut.

August Karl Wilhelm nahm sich des Wiederaufbaus seines Guts selbst an und zog von Potsdam wieder zurück nach Zeestow. Die Feuerversicherung deckte nur die Hälfte des Schadens, so dass offensichtlich die Besitzungen in Niebede einige Jahre später zur Refinanzierung des Wiederaufbaus verkauft wurden.

Als August Karl Wilhelm 1858 starb, ging sein Gut in Zeestow in Ermangelung eigener Söhne an seine nächsten männlichen Verwandten über. Da die Anteile dabei geteilt und diese Anteile an verschiedene nachfolgende Erben weiter vererbt wurden, kam es in den nächsten Jahren erneut zu einer komplizierten Besitzaufteilung, die in diesem Rahmen nicht genau erläutert werden kann. Ab 1860 wurde das Gut von dieser Erbengemeinschaft an einen Herrn Reussing verpachtet, der es bereits für Eberhard Alexander verwaltet hatte. Zu dieser Zeit hatte das Gut vier Wohn- und acht Wirtschaftsgebäude.

Schließlich konnte 1869 Wichard, ein Sohn Eberhard Alexanders, ganz Zeestow wieder vereinen. Das erreichte er teils durch Erbschaft, teils durch Kauf der Anteile von seinen Verwandten. Er besaß auch Bredow und Markee. Nun blieb Zeestow ca. 50 Jahre besitzrechtlich mit dem Stammgut in Bredow vereint. Allerdings musste Wichard bis

zum Ende des Pachtvertrags mit Herrn Reussing warten und konnte erst ab 1872 das Gut in Zeestow selbst bewirtschaften.

Wichard bewirtschaftete seine Güter sehr umsichtig und erfolgreich. Er litt jedoch an einer fortschreitenden Arteriosklerose, weswegen er bald nach 1900 die Bewirtschaftung seiner Güter aufgeben musste. Er zog nach Berlin und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens im Rollstuhl. Wichard starb 1905 bei einem letzten Besuch in Bredow. Seine Witwe Hedwig Caroline Ida Albertine, geb. von Stechow-Kotzen, bereiste ab 1908 die Welt, abseits der üblichen Reiserouten, u.a. nach Indien, auf die indonesische Inselwelt, wie auch nach Nord-, Ost- und Südwestafrika. Allein durchquerte sie mit einem Pferd die Insel Bali und mit 72 Jahren erklomm sie den höchsten Vulkan Sumatras. Auf dieser Reise begleitete sie eine Enkelin, die den Strapazen der Reise weit weniger gewachsen war, als Hedwig.

Hedwig war aber nicht nur eine einfache Reisende, denn sie unternahm zahlreiche ihrer Reisen in ihrer langjährigen Funktion als Vorsitzende des Frauenbunds der deutschen Kolonialgesellschaft und sie setzte sich für den Bau von Schulen für die deutschen Siedler in Südwestafrika, heute Namibia ein. Sie wurde mit dem Verdienstkreuz und der Gedenkmünze der schweizerischen Regierung für Gefangenenfürsorge ausgezeichnet und starb im Jahr 1932, mit 79 Jahren in Südwestafrika. Vier ihrer acht Kinder waren bereits im frühesten Kindesalter gestorben.

Wichards Sohn Gerhard Joachim hatte die Bewirtschaftung der Güter seines Vaters nach dessen Umzug nach Berlin übernommen. Die finanzielle Situation war auf den meisten landwirtschaftlichen Betrieben von 1918 bis zur Bewirtschaftung durch den Reichsnährstand aufgrund der wirtschaftlichen Folgen des 1. Weltkriegs, der Inflation, der sich daran anschließenden Weltwirtschaftskrise sowie durch die extrem nassen Jahre 1927/28 äußerst angespannt. Dies galt auch für die Güter von Joachim Gerhard. Er musste Zeestow bereits um 1920 verkaufen. Das genaue Datum ist derzeit nicht zu ermitteln. Käufer war Alwin Schurig, der auch das Domgut und einen Bauernhof in Zeestow erwarb. Alwin Schurig ist nicht zu verwechseln mit Arthur Schurig-Markee (geb. 1869), der u.a. Pächter von Markee, Markau und Schwanebeck war. Vermutlich war er ein Bruder von Alwin Schurig (geb. 1873), da beide den gleichen Geburtsort haben. Eine bestätigende Quelle konnte d. Verf. bisher nicht finden. Für Werner Schurig, der das Restgut von 500 ha in Paulinenaue kaufte, wird auf verschiedenen Webseiten zu Paulinenaue angegeben, er sei ein Bruder von Alwin Schurig gewesen.



Gerhard Joachim  
von Bredow,  
1874-1945

Neben Zeestow hatte Gerhard Joachim auch Bredow und Markee besessen. Markee verkaufte er bereits um 1910 an den Grafen von Redern-Göhlisdorf. Bredow wurde im Jahr 1929 an die von Wichard mit gegründete Zuckerfabrik in Nauen verkauft, deren Hauptaktionär Gerhard Joachim war, wodurch er ein finanziell sorgenfreies Auskommen hatte. Jedoch ging damit der Stammsitz der Gesamtfamilie nach fast 680 Jahren verloren.

Gerhard Joachim weilte häufiger in Mexiko, wo er Besitzer einer Zuckerrohrplantage war. Zudem besaß er ein lebenslanges Wohnrecht im Bredower Gutshaus. Aus dem Gutshaus heraus wollte er das Dorf beim Einmarsch der Roten Armee nicht kampflos preisgeben und verschanzte sich mit seinem Jagdgewehr im Schloss, um auf die sowjetischen Soldaten zu schießen. Mit viel Mühe konnte er von diesem völlig unsinnigen Vorhaben abgehalten werden, was zur vollständigen Zerstörung des Dorfs geführt hätte. Gerhard Joachim nahm sich darauf hin das Leben, indem er sich erschoss.



In Brandenburg ist die direkte Einbeziehung des Gutshauses in das Hofensemble oder eine räumliche Nähe des Gutshauses zum Wirtschaftshof, wie auch die Lage der Güter unmittelbar innerhalb der Dorfstruktur, charakteristisch. So stellte sich auch die Situation der Anlage des Bredow'schen Guts, wie auch des Domguts in Zeestow dar.

Das Domgut liegt etwas weiter von der Kirche entfernt, nördlich von dieser bzw. am nördlichen Dorfausgang an der Straße, die bald hinter dem Domgut nach Bredow abbiegt. Das Gutshaus (Amtmannhaus) des Domguts befindet sich rechts der Straße, der Wirtschaftshof hingegen links. Von diesem Gutshof existieren heute noch, neben dem Amtmannhaus, die Außenhülle der Brennerei und dahinter ein stark verändertes Wirtschaftsgebäude.

Das Bredow'sche Gutshaus befand sich südlich der Kirche, unweit des Kirchhofs, daher der Name "Gut bei der Kirche". Das Gutshaus lag am südlichen Ortsausgang auf der rechten Seite der nach Wustermark führenden Dorfstraße (Wustermarker Straße). Der Gutshof schloss sich unmittelbar an das Gutshaus an.

Das Bredow'sche Gutshaus ging 1847 bei dem großen Dorfbrand in Flammen auf, wie auch, abgesehen von einem Wirtschaftsgebäude, der gesamte Gutshof. Beim Wiederaufbau wurde an die Stelle des zerstörten Gutshauses, dessen Aussehen wir heute nicht mehr kennen, ein einfaches und schlichtes, zur Straße hin traufenständiges Fachwerkhaus mit halbhochem Keller gebaut. Das Haus hatte sieben Achsen, das Fachwerk war mit roten Klinkersteinen ausgemauert und das Obergeschoß war teilweise ausgebaut. Zur Straßenseite hin befand sich eine erhöhte Veranda.<sup>4</sup>



Das Gutshaus ist 1960 abgerissen worden. An seiner Stelle wurde ein zweigeschossiges Sozialgebäude errichtet, das nach der Wende verkauft und zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut wurde. Mittlerweile steht es leer.

Vorderseite des Sozialgebäudes anstelle des Bredow'schen Gutshauses, 2015

Von einem unter Denkmalschutz stehenden Speicher direkt an der Wustermarker Straße stürzten Teile der südlichen Giebelwand am 07.05.2016 auf die Straße, so dass das Bauordnungsamt die Reste des Gebäudes als einsturzgefährdet einstufte und es deshalb am 18.05.2016 zu erheblichen Teilen abgerissen wurde. Während man die sehr soliden und vermutlich älteren Wände des unteren Gebäudeteils zunächst stehen ließ, riss man den leichter ausgeführten oberen Fachwerkteil ab. Im Sommer 2016 ist nun auch der verbliebene untere Teil des Gebäudes abgerissen worden, das somit nicht mehr existiert.



Fachwerkspeicher vor dem Einsturz/Abriss, 2015

<sup>4</sup> Vgl. u.a. Andreae, Almut und Geiseler, Udo (Hrsg.): Die Herrenhäuser des Havellandes. Eine Dokumentation ihrer Geschichte bis in die Gegenwart, Berlin 1. Auflage 2001, S. 321.

In Andree/Geiseler wird angegeben, der Speicher, der unter Denkmalschutz gestanden habe, sei von Alwin Schurig errichtet worden. Damit wäre er ca. zwischen 75 und 96 Jahre alt. Im Zeitungsartikel der MAZ<sup>5</sup> über den Abriss des Speichers wird gesagt, er sei ca. 200 Jahre alt gewesen. Möglicherweise sind beide Aussagen teilweise richtig.

Ein Altersunterschied zwischen den Gebäudeteilen ist offensichtlich. Es könnte sein, dass die Mauern des zweigeschossigen Unterteils des Gebäudes von einem älteren Gebäude stammten, das vielleicht tatsächlich um die 200 Jahre alt gewesen ist. Der sehr hohe Fachwerkaufbau war mit Sicherheit neueren Datums und stammte vermutlich aus der Zeit von Alwin Schurig. Es ist anzunehmen, dass auch schon das ausschließlich gemauerte zweigeschossige Unterteil des Gebäudes ein Speicher war.



Das letzte Wirtschaftsgebäude des Bredow'schen Guts, 2015

Das letzte derzeit noch existierende Gebäude des Bredow'schen Gutshofs in Zeestow ist ein sehr großes Wirtschaftsgebäude, das im rechten Winkel mit dem Giebel zur Straße, ca. 50 m von dieser entfernt steht. Auch dieses Gebäude ist zweigeteilt. Auf einem aus Klinker gemauerten Untergeschoss ist ebenfalls ein hohes, mit Klinkern ausgemauertes Fachwerk-Obergeschoss aufgesetzt worden. Ungefähr in der Mitte des Gebäudes ändert sich das Fachwerk und die Höhe des Fachwerkanteils. Hier hat es offensichtlich ebenfalls unterschiedliche Bauabschnitte gegeben. Das Alter des Obergeschosses wie auch das des Untergeschosses könnte zu einem Bau im Anschluß an den Brand passen. Es wäre

aber auch möglich, dass Alwin Schurig bei diesem Gebäude ebenfalls den Fachwerkteil hat aufsetzen lassen. Die Steine vorne im Bild sind die Reste vom Abriss des unteren Teils des Speichers im Sommer 2016.

Beim Brand von 1847 soll gemäß der Familiengeschichte des Grafen Bredow eine Scheune nicht zerstört worden sein. Aus heutiger Sicht lassen sich darüber, ob es eines der beiden beschriebenen Wirtschaftsgebäude war, nur Vermutungen anstellen. Legt man die Aussage der MAZ zugrunde, dass der nun abgerissene Speicher (zumindest der untere Teil; Anm. d. Verf.) 200 Jahre alt gewesen sei, dann wäre er weit vor dem Brand gebaut worden, was durch den optischen Eindruck, den das Gebäude machte, unterstützt wurde. Zudem war das Gebäude von Beginn an vermutlich ein Speicher, was der Bezeichnung „Scheune“ aus der Familiengeschichte nahe kommt. Das andere Gebäude wirkt mit seinen Fenstern im Untergeschoss eher wie ein Stall und nicht wie eine Scheune und seine Bauausführung könnte in die Zeit nach dem Brand passen.

Das Gut bei der Kirche war, im Vergleich zu den anderen Rittergütern der Familie, wie auch zu anderen Gütern in der Region, eher klein. Einen genauen Beleg gibt z.B. das Nicolaische Güteradressbuch<sup>6</sup> von 1879, denn dort wird es mit 242 ha angegeben. Davon waren 108 ha Acker, 130 ha Wiesen und Weiden, 1 ha Wald und 4 ha Wasser. Das Domgut ist immer etwas größer als das Gut bei der Kirche gewesen. So hat es beispielsweise 1879 eine Gesamtgröße von 379 ha.

<sup>5</sup> Vgl. Märkische Allgemeine Zeitung online vom 18.05.2016, 17.00 Uh, <http://www.maz-online.de/Lokales/Havelland/Der-Abriss-hat-begonnen>

<sup>6</sup> General-Adressbuch der Ritterguts- und Gutsbesitzer im Deutschen Reich: I. Das Königreich Preussen, I. Lieferung die Provinz Brandenburg. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 1879, S. 82.

Diese Abhandlung ist eine Zusammenfassung einer umfangreichen Ausarbeitung über die Geschichte des Bredow'schen Guts in Zeestow von D. von Bredow-Senzke mit dem Titel „Das Rittergut der Familie von Bredow in Zeestow/Havelland“, in der auf die Herkunft der hier verwendeten Quellen im Detail hingewiesen wird.

## Quellen:

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend. Teil III, Halle 1872.

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Friesacker Haus umfassend. Teil I Abteilung II, Halle 1885.

Koss, Dr. Henning von: Geschichte des Geschlechts v. Bredow – Fortsetzung 1875 – 1966. Im Auftrag der Grafen, Freiherren und Herren v. Bredow, Tübingen 1966.

Bredow, Hedwig von; geb. von Stechow: Lebenserinnerungen aus den Jahren 1877 – 1905. Aus Hedwig von Bredows Tagebüchern und Kalendernotizen für die Enkel und Urenkel zusammengestellt von Nora Wulff, geb. von Steinmeister, 1966. Unveröffentlicht, in Besitz Familie Wulff.

---

Andreae, Almut und Geiseler, Udo (Hrsg.): Die Herrenhäuser des Havellandes. Eine Dokumentation ihrer Geschichte bis in die Gegenwart, Berlin 1. Auflage 2001.

Archenholz, Bogislav von: Die verlassenen Schlösser. Ein Buch von den großen Familien des deutschen Ostens, Frankfurt/M. 1978.

Enders, Lieselott (Bearbeiterin): Veröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil III Havelland, Potsdam 2011.

Fidicin, Ernst: Die Territorien der Mark Brandenburg oder die Geschichte der einzelnen Kreise, Städte, Rittergüter, Stiftungen und Dörfer in derselben als Fortsetzung des Landbuchs Kaiser Karl's IV. Band III enthält I. den Kreis West-Havelland, II. den Kreis Ost-Havelland, III. den Kreis Zauche, Berlin 1860.

General-Adressbuch der Ritterguts- und Gutsbesitzer im Deutschen Reich: I. Das Königreich Preussen, I. Lieferung: Die Provinz Brandenburg. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 1879.

Riedel, Dr. Adolph Friedrich: Codex diplomaticus Brandenburgensis. Urkundensammlung und Geschichte der geistlichen Stiftungen, adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. 1. Haupttheil. VII. Band, Berlin 1847.

Riedel, Dr. Adolph Friedrich: Codex diplomaticus Brandenburgensis. Urkundensammlung und Geschichte der geistlichen Stiftungen, adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. 1. Haupttheil. X. Band, Berlin 1856.

Riedel, Dr. Adolph Friedrich: Codex diplomaticus Brandenburgensis. Urkundensammlung und Geschichte der geistlichen Stiftungen, adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. 1. Haupttheil. XI. Band, Berlin 1856.

Schultze, Johannes: Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Berlin, 1940.

**Fotos:**

Privatbesitz D. von Bredow-Senzke außer Fachwerkgutshaus Vorderseite und Gerhard Joachim aus Familienarchiv Hasso Freiherr von Bredow-Vietznitz.

**Copyright:**

D. von Bredow-Senzke  
info@von-bredow-familiengeschichte.de

Jede Form der Wiedergabe oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, sowie jede Veröffentlichung im Internet erfordert die schriftliche Zustimmung von D. von Bredow-Senzke.